

Kipkel e.V. – Prävention für die Familie

Hilfe für Kinder von psychisch kranken Eltern

Haan (bl). In Haan kennen viele den Förderverein »Kipkel«. Immer wieder liest man etwas über das »Präventionsprojekt für Kinder psychisch kranker Eltern«, erfährt von Aktionen oder Spenden an den Verein. Doch was genau ist oder macht »Kipkel«?

Der Gründerin Susanna Staets, Kinder- und Jugendtherapeutin im Ruhestand, fiel bei ihrer Arbeit etwas Entscheidendes auf: Dass Kinder psychisch Kranker selbst in Gefahr sind, eine psychische Erkrankung oder andere Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln. Um die betroffenen Kinder frühzeitig davor zu schützen, bietet »Kipkel« Hilfe an. Was sich in der Theorie einfach anhört, ist in der Praxis eine schwierige Aufgabe. Das liegt größtenteils daran, dass psychische Erkrankungen, gleich welcher Art, auch in der heutigen Gesellschaft noch immer ein Tabuthema sind. Silke Forkert, Sozialpädagogin und systemische Beraterin bei »Kipkel«, gibt einen Einblick in ihre Arbeit:

»Erwachsene und Kinder haben Berührungängste gegenüber psychisch Erkrankten, denn die Verletzungen sind nicht sichtbar und somit weniger verständlich.« Kinder betroffener Eltern haben keine Wahl: Sie merken unweigerlich, dass etwas mit ihrer Mutter oder ihrem Vater nicht stimmt, aber sie können sich dem nicht entziehen. Häufig wissen die Eltern



Silke Forkert, Sozialpädagogin und systemische Beraterin bei »Kipkel«, gibt einen Einblick in ihre Arbeit.
Foto: Bettina Lyko

selbst nicht, was ihnen fehlt. In vielen Familien wird das Thema nicht offen besprochen und die Jüngsten lernen, dass dieses »indirekte« Redeverbot auch nach außen gilt. Das »Drama« beginnt, wenn der Nachwuchs anfängt, sich die Schuld an der Erkrankung zu geben und somit die drei Säulen »Tabu, Scham und Schuld« auf sich nimmt – ein schweres Paket. Nicht selten übernehmen die Jungen und Mädchen elterliche Aufgaben innerhalb der Familie. Sie helfen im Haushalt, unterstützen ihre Geschwister bei den Hausaufgaben und vieles mehr. Ein erdrücken-

des Familienleben, in dem die helfende und leitende Hand fehlt. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, versucht »Kipkel« die Eltern zu erreichen. Der Kontakt zu den Familien, in denen mindestens ein Elternteil an einer Psychose (beispielsweise Schizophrenie), einer Depression oder einer anderen Persönlichkeitsstörung leidet, ist die Basis. Dabei arbeitet »Kipkel« mit den Rheinischen Kliniken in Langenfeld, mit Ärzten, Einrichtungen der Jugendhilfe wie zum Beispiel psychologischen Beratungsstellen zusammen. Das Ziel des Vereins ist es,

vorbeugend aktiv zu werden, das heißt die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken, die Kommunikation zu fördern und die Kinder zu entlasten.

In den Gesprächen werden die jungen Menschen altersgerecht über die psychischen Erkrankungen aufgeklärt. Sie lernen, dass ihr Vater nicht wirklich »verrückt« ist – sondern krank, Schuldgefühle abzubauen und mit den belastenden Situationen umzugehen. Dazu brauchen sie Vertrauenspersonen außerhalb der Familie, zu denen sie Kontakt aufnehmen können. Treffen mit betroffenen

Gleichaltrigen zeigen, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind. Sie brauchen Hobbys, um ihre Kindheit draußen leben zu können. »Dazu müssen die Eltern lernen, ihre Familie wieder ein Stückweit gehen zu lassen.« Das Bewusstsein füreinander wird gestärkt.

Seit der Gründung 1998 konnte der Verein zahlreiche Familien im Kreis Mettmann (Haan, Hilden, Erkrath, Mettmann, Langenfeld und Monheim) unterstützen; allein 2010 waren 152 Kinder im Programm. Der Förderkreis ist immer bestrebt – durch Veröffentlichungen, Workshops und Benefizveranstaltungen – das Thema der »Psychischen Erkrankung« in der Öffentlichkeit zu enttabuisieren und die Sensibilität im Umgang mit Betroffenen zu fördern. Silke Forkert und ihre beiden freiberuflichen Kollegen, Andrea Arlt-Ingenga und Kasper Rohrschneider, werden dabei von dem fünfköpfigen, ehrenamtlichen Vorstand des Vereins unterstützt. Forkert: »Sie sind super engagiert und halten uns den Rücken frei. Sie übernehmen die Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit.« Allein 70.000 Euro Spendengelder werden jährlich für die Arbeit von »Kipkel« benötigt. Geld, das sehr gut angelegt ist. Weitere Informationen rund um »Kipkel« im Internet auf: www.kipkel.de.

Wochenpost 1. Feb. 2011